

Internorm: Stabile Performance in Zeiten willkürlicher Politik

95 Jahre Erfahrung, 100 % Produktion in Österreich und mehr als 30 Millionen verkaufte Fenster und Türen weltweit

Trotz eines herausfordernden Marktumfelds erzielt Internorm im Geschäftsjahr 2025 einen Umsatz von 407 Millionen Euro. Das entspricht einem Rückgang von - 5,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Beim Auftragseingang fällt der Rückgang mit - 2,3 Prozent deutlich geringer aus und liegt damit nahezu auf Vorjahresniveau. Europas führende Fenstermarke kann sich dank Qualität, Service und starker Vertriebsstruktur auch unter schwierigen Rahmenbedingungen im Markt behaupten und ein stabiles Ergebnis liefern. Neben der längsten Rezession der Nachkriegsgeschichte erschweren auch wechselnde Rahmenbedingungen in der Förderpolitik die Entwicklung der Branche.

Stabiles Ergebnis im stagnierenden Heimatmarkt

Im Heimat- und Hauptmarkt Österreich verzeichnet Internorm 2025 – nach der starken Entwicklung des Vorjahres – einen leichten mengenmäßigen Rückgang von - 3,3 Prozent. Besonders deutlich ist der Mengenrückgang in Italien. Mit - 15,4 Prozent ist dieser vor allem auf die deutlich reduzierte Sanierungsförderung zurückzuführen. Positiv entwickeln sich hingegen die übrigen Märkte. Deutschland, die Schweiz und Frankreich verzeichnen ein leichtes Wachstum und tragen damit zur Stabilisierung des Gesamtergebnisses bei. „Wir haben im vergangenen Jahr mehrere herausfordernde Faktoren gesehen: eine weiterhin schwache Baukonjunktur und eine Konsolidierung des Neubaus auf einem deutlich niedrigeren Niveau als in den Vorjahren. Gleichzeitig stagniert der Sanierungsmarkt, was angesichts der häufig wechselnden Rahmenbedingungen in der Förderpolitik in Österreich wenig überrascht. Unter diesen Umständen verlief das vergangene Jahr insgesamt stabil“, sagt Johann Brandstetter, Geschäftsführer Internorm International. Die Zahl der Mitarbeiter:innen verringerte sich leicht und liegt nun bei 1.942 Vollzeitäquivalenten.

Fenstermarkt konsolidiert sich auf niedrigem Niveau

Diese Entwicklung wird auch durch die Entwicklung des Fenstermarktes im DACH-Raum¹ bestätigt: So zeigt sich eine leichte Erholung im Neubau – allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als in den vergangenen Jahren. Für den österreichischen Neubau wird für das kommende Jahr ein mengenmäßiges Wachstum von 5,5 Prozent prognostiziert. Das Niveau von 2022 dürfte jedoch auch in den nächsten zwei Jahren nicht wieder erreicht werden. Demgegenüber steht ein stagnierender Sanierungsmarkt, für den erst ab 2027 wieder ein leichtes Wachstum erwartet wird. „Wir sehen erste Anzeichen dafür, dass sich die Baukonjunktur langsam verbessert. Die deutlich reduzierte Ausgangssituation kann dadurch jedoch noch nicht kompensiert werden. Was wir in Österreich angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen vermissen, ist eine verlässliche und planbare Fortsetzung der Sanierungsförderung – insbesondere für die thermische Sanierung von Gebäuden.“, schließt Johann Brandstetter. Während im Förderjahr 2024 noch 66 Prozent der Internorm-Produkte in der Sanierung eingesetzt wurden, waren es im letzten Jahr nur mehr 59 Prozent.

¹Branchenradar, Februar 2026, Kreutzer Fischer & Partner

30 Millionen Fenster und Türen – zu 100 Prozent aus Österreich in die ganze Welt

Internorm hat in den vergangenen 95 Jahren mehr als 30 Millionen Fenster und Türen in die ganze Welt geliefert. Gefertigt werden sie ausschließlich in Österreich und stehen für höchste Qualitätsstandards. Allein in den vergangenen zehn Jahren investierte das Unternehmen mehr als 200 Millionen Euro in seine drei österreichischen Standorte in Traun, Sarleinsbach und Lannach. Auch für 2026 sind Investitionen und damit auch ein Ausbau der regionalen Wertschöpfung in Höhe von 21 Millionen Euro geplant – ein Niveau, das trotz der schwierigen konjunkturellen Lage deutlich über jenem der Zeit vor Corona liegt. Investiert wird an allen Standorten in Gebäude und Anlagen. „Wir stehen zum Standort Österreich – auch wenn es uns nicht immer leicht gemacht wird. Von bürokratischen Hürden bis hin zu häufig wechselnden politischen Rahmenbedingungen: Wir sind ein österreichisches Familienunternehmen und möchten das auch bleiben. Wir stehen hinter unseren Standorten und unseren Mitarbeiter:innen und werden auch weiterhin zukunftsorientiert in unsere Werke investieren“, sagt Christian Klinger, Miteigentümer und Unternehmenssprecher von Internorm.

Thermische Gebäudesanierung als Hebel im Klimaschutz

Gebäude zählen zu den größten Energieverbrauchern in Europa: Rund 40 Prozent des gesamten Energieverbrauchs sowie etwa 36 Prozent der energiebedingten Treibhausgasemissionen in der Europäischen Union entfallen auf den Gebäudesektor¹. In Österreich werden rund 27 Prozent des Endenergieverbrauchs für Raumwärme, Warmwasser und Kühlung in Gebäuden aufgewendet². Eine umfassende thermische Sanierung kann den Energiebedarf eines Gebäudes um bis zu 76 Prozent senken³. Damit wird deutlich, welche zentrale Rolle die Gebäudesanierungen für das Erreichen der Klimaziele spielen. „Wenn Österreich seine Klimaziele bis 2030 nicht einhält, drohen Strafzahlungen von mehr als sechs Milliarden Euro für den österreichischen Steuerzahler“, warnt Christian Klinger. „Trotz der großen Bedeutung des Klimaschutzes fehlt derzeit eine langfristige und ganzheitliche Strategie im Bereich der Gebäudesanierung. Dazu braucht es eine sinnvolle Kombination verschiedener Maßnahmen in der richtigen Reihenfolge sowie eine verlässliche und kontinuierliche Förderungspolitik für die Bevölkerung“, so Klinger.

Sanierung rechnet sich für Bürger:innen und Staat

Gebäudesanierungen bringen zahlreiche positive Effekte. Durch eine verbesserte Energieeffizienz sparen Sanierer:innen Heiz- und Kühlkosten und machen ihr Zuhause widerstandsfähiger gegenüber Extremwetter und langfristig zukunftsfähig. Zudem verbessert eine ganzheitliche Sanierung die Wohngesundheits deutlich. Eine Studie¹ des Ökonomen Prof. Friedrich Schneider aus dem Jahr 2025 zeigt außerdem, dass sich Sanierungsförderungen auch volkswirtschaftlich rechnen: Für jeden Euro, den der Staat in die Förderung investiert, fließen rund zwei Euro in Form von Steuern und Sozialabgaben zurück. Darüber hinaus leistet die thermische Sanierung von Gebäuden einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele und zur Vermeidung möglicher Strafzahlungen.

¹Quelle: Europäische Kommission – Energy Efficiency in Buildings / Energy Performance of Buildings Directive

²Quelle: Europäische Kommission – Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

³Quelle: Europäische Kommission – Studie deutsche Energieagentur DEN

Förderstopp nach 32 Tagen: Willkürliche Förderpolitik hemmt Konjunktur

Die Entwicklung der Förderpolitik für Gebäudesanierungen ist sehr stark schwankend. Was in den Jahren 2023 und 2024 unter dem Begriff „Sanierungsoffensive“ erfolgreich umgesetzt wurde, fand im vergangenen Jahr ein jähes Ende. Zunächst herrschte große Unsicherheit über Fortsetzung und Höhe der geplanten Förderungen, was zu einer Verschiebung vieler Sanierungsvorhaben führte. Im November 2025 konnte schließlich die Anmeldung zur Sanierungsoffensive 2026 gestartet werden, die sowohl den Heizkesseltausch als auch die thermische Gebäudesanierung berücksichtigte. Unerwartet kam es jedoch zu einem Förderstopp für den Sanierungsbonus 2026: Bereits nach 32 offiziellen Tagen wurde die Förderung für die thermische Gebäudesanierung am 2. Februar 2026 eingestellt und zugunsten der Heizungsumstellung umgeschichtet. „Eine derart kurzfristige politische Vorgehensweise verunsichert den Markt und führt zu mangelnder Planungssicherheit. Wir sprechen uns klar für eine sinnvolle Kombination von Maßnahmen im und am Gebäude aus – diese gegeneinander auszuspielen ist wenig zielführend“, kommentiert Christian Klinger die aktuelle Situation.

Erst die Gebäudehülle sanieren, dann Heizkessel tauschen

Seit Langem weisen wir darauf hin, dass es sinnvoll ist, zunächst die Gebäudehülle thermisch zu sanieren. In vielen Bestandsgebäuden ist eine thermische Sanierung die Voraussetzung für den Umstieg auf Niedertemperaturheizungen mit Wärmepumpe.² Zudem ist das „Energy Efficiency First Principle“ auch EU-rechtlich vorgesehen. In der Praxis reduziert sich der Energiebedarf und die notwendige Heizleistung deutlich. Erst danach sollte die Heizungsanlage angepasst oder erneuert werden – und zwar in der richtigen Dimensionierung. Es ergibt keinen Sinn, Energie zu verschwenden, selbst wenn sie aus erneuerbaren Quellen stammt. Oder anders gesagt: Auch mit erneuerbarer Energie sollte man keine Zelte heizen. Umso wichtiger ist daher eine verlässliche Fortsetzung der angekündigten Förderung für thermische Sanierungen bis 2030 – ohne erratische und kurzfristige Änderungen“, fordert Klinger.

¹ Quelle: Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs-Analyse von Bundesförderungen der thermischen Sanierungsoffensive im Haus- und mehrgeschossigen Wohnbau in 2023/2024 („Sanierungsbonus 2023/24“) (Prof. Dr. Schneider)

² Quelle: Studie 03/26 des Umweltbundesamtes und des IIBW

Europas Fenstermarke Nr. 1

Internorm ist die führende Fenstermarke Europas und Arbeitgeber für 1.942 Mitarbeiter:innen (Vollzeitäquivalente). Mehr als 30 Millionen Festereinheiten und Türen – zu „100 % made in Austria“ – haben die drei Produktionswerke Traun, Sarleinsbach und Lannach bisher verlassen. Zudem wurden bereits rund 980.000 Sanierungen erfolgreich abgewickelt. Von der Geburtsstunde des Kunststoff-Fensters bis zu den heutigen High-Tech- und High-Design-Innovationen setzt Internorm europaweit Maßstäbe. Gemeinsam mit rund 1.300 Vertriebspartnern in 21 Ländern baut das Unternehmen seine führende Marktposition in Europa weiter aus. Zur Produktpalette gehören neben den Fenster- und Türsystemen auch Sonnen- und Insektenschutz.

Bildmaterial:



Abb. 1 Stabiles Ergebnis trotz willkürlicher Politik

Internorm erzielte im Geschäftsjahr 2025 in einem herausfordernden Marktumfeld einen Umsatz von 407 Millionen Euro. Dies entspricht einem Rückgang von 5,5 Prozent. Im Auftragseingang hingegen konnte mit 413 Millionen nahezu der Vorjahreswert erreicht werden.

Fotocredit: Internorm



Abb. 2 Internorm-Miteigentümer Christian Klinger

Sinnvolle und planbare Sanierungsförderungen

„Sanierung rechnet sich für alle – für den Eigentümer und den Staat. Wir fordern langfristige Planbarkeit in der Förderpolitik und eine sinnvolle Kombination von thermischer Sanierung nach dem Energy Efficiency First Principle. Erst sanieren, dann Heizung tauschen. Wir sind gegen Energieverschwendung, auch wenn sie grün sein mag.“

Fotocredit: Internorm



Abb. 3 Internorm-Geschäftsführer Johann Brandstetter

„Betrachtet man die schwierigen Umstände, so können wir auf eine stabile Entwicklung im letzten Jahr zurückblicken. Wir sehen einen sehr leichten Aufschwung im Neubau, der mengenmäßig jedoch deutlich unter dem Niveau der Vorjahre liegt. Gleichzeitig stagniert der Sanierungsmarkt aufgrund der fehlenden Planungssicherheit zur thermischen Sanierung.“

Fotocredit: Internorm

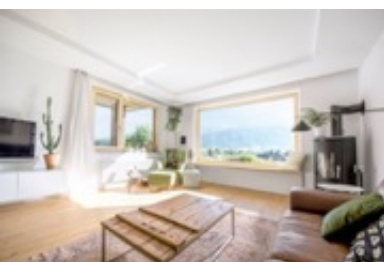


Abb. 4 Sanierung rechnet sich

Sanierung ist eine gute Investition. Für den Sanierenden sinken die Heiz- und Kühlkosten, während sowohl der Immobilienwert als auch die Wohngesundheit steigen. Der Staat verdient für jeden Förder-Euro zwei Euro zurück. Letztendlich ist die thermische Gebäudesanierung ein wesentlicher Faktor zur Senkung der CO2-Emissionen und damit zur Vermeidung von Strafzahlungen.

Fotocredit: Internorm



Abb. 5 Sanierungsprofi Internorm

Rund 980.000 Sanierungen wurden von Europas führender Fenstermarke bereits erfolgreich abgewickelt. Schnell, zuverlässig und mit geringster Lärm- und Schmutzbelastung.

Fotocredit: Internorm

Abb. 6 100 % made in Austria: Internorm investiert weiter in eine nachhaltige Zukunft

Auch in unruhigen Zeiten investiert Internorm in die Zukunft: Für 2026 sind weitere 21 Millionen Euro an Investitionen in Gebäude und Anlagen eingeplant.

Fotocredit: Internorm

Pressekontakt:

Internorm International GmbH

Mag. Christian Klinger, BSc
Miteigentümer und Unternehmenssprecher
Ganglgutstraße 131
4050 Traun
Tel.: +43 7229 770-0
christian.klinger@internorm.com

plenos – Agentur für Kommunikation

Jana Mertins, BA
Söllheimer Straße 16
5020 Salzburg
Tel.: +43 676 83786266
Jana.mertins@plenos.at